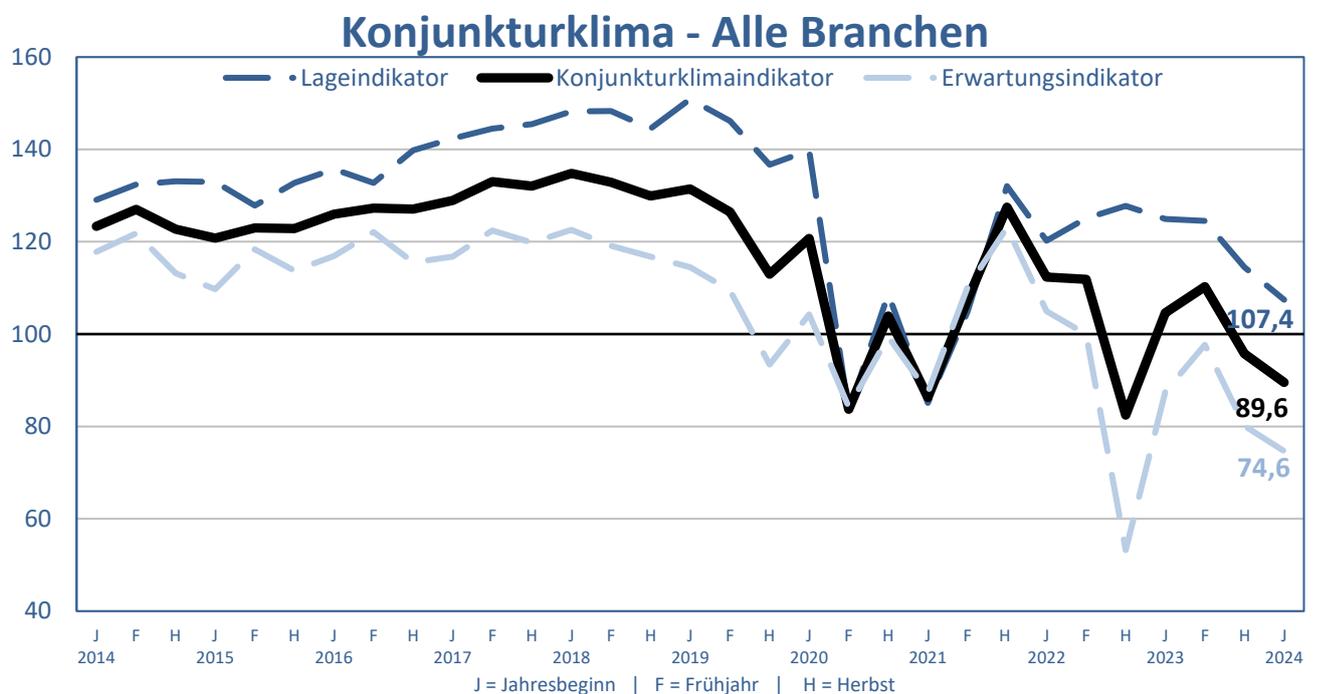


KONJUNKTURBERICHT

Jahresbeginn 2024

Konjunkturflaute: Schlechte Aussichten für heimische Unternehmen



Der Konjunkturklimaindicator spiegelt als geometrisches Mittel der aktuellen Lage und der Erwartungen die Stimmung unter den Unternehmen wider.

- Geschäftslage verschlechtert sich weiter
- Komplexe Gemengelage vieler Risiken
- Wirtschaftspolitik annähernd bedeutendster Risikofaktor
- Wachstumsschwäche verfestigt sich
- Ausblick pessimistisch

Die regionale Wirtschaft startet mit wenig Zuversicht in das neue Jahr und bewertet das Geschäftsklima wieder so skeptisch wie zu Zeiten der Corona-Pandemie. In der aktuellen Konjunkturumfrage der IHK Aschaffenburg werden die laufenden Geschäfte von 31 Prozent der Unternehmen mit gut bewertet, 45 Prozent beurteilen die Lage mit befriedigend und 24 Prozent mit schlecht.

„Die Unternehmen sind mit vielschichtigen Problemen konfrontiert und anstelle von dringend nötiger Aufbruchstimmung breiten sich in der Wirtschaft durch den Reformstau zunehmend Verunsicherung und Frustration aus. Die Problemfelder sind den Entscheidungsträgern bekannt. Dennoch passiert bislang bei der Beschleunigung von Genehmigungsverfahren, dem Bürokratieabbau, der Ausweitung des Energieangebots, der Verbesserung der Infrastruktur und der Reduzierung der Steuerlast einfach zu wenig, um wieder Wachstumsimpulse setzen zu können“, analysiert Dr. Andreas Freundt, Hauptgeschäftsführer der IHK Aschaffenburg.

Im Baugewerbe sorgt der Einbruch im Wohnungsbau für schlechte Stimmung, die Industrie ist mit einer schwächelnden Auftragslage konfrontiert, die Händler sorgen sich um die Konsumlaune und das Gastgewerbe muss sich mit der Erhöhung der während Corona gesenkten Umsatzsteuer auseinandersetzen. Einzig der Dienstleistungssektor bildet im schwierigen konjunkturellen Umfeld bislang im Branchenvergleich den Stabilitätsanker. Das Auftragsvolumen geht branchenübergreifend zurück und jeder fünfte Umfrageteilnehmer gibt an, dass er derzeit nicht ausreichend ausgelastet ist.

Der Wirtschaftsstandort verliert an Attraktivität. Bei den Risikofaktoren werden am häufigsten von 64 Prozent der Unternehmen die Energie- und Rohstoffpreise genannt. Immer stärker ins Gewicht fällt aber die Unzufriedenheit mit den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Hier gab es gegenüber den letzten Umfragen erneut den größten Zuwachs. Inzwischen sehen darin 60 Prozent der regionalen Unternehmen ein Geschäftsrisiko, zum Vorjahreszeitpunkt lag der Umfragewert noch bei 42 Prozent.

„Die Wirtschaftspolitik setzt aus Sicht der Unternehmen die falschen Leitplanken. In der Folge geht auch die ohnehin schon niedrige Investitionsbereitschaft in der aktuellen Umfrage weiter spürbar bergab. Wenn die Betriebe das Vertrauen in den Standort weiter verlieren und weniger investieren, verfestigt sich damit die Wachstumsschwäche, die Deutschland bei den Wachstumsprognosen bereits zum Schlusslicht innerhalb der EU gemacht hat“, so IHK-Konjunkturexperte Andreas Elsner. Bei der aktuellen Lage kommt als Besonderheit gegenüber den Vorjahren hinzu, dass viele Risikofaktoren zusammenwirken. Jeweils knapp über die Hälfte der Umfrageteilnehmer nennt auch die Inlandsnachfrage, den Fachkräftemangel und die Arbeitskosten als Geschäftsrisiko.

Der Anteil der Betriebe, die mit höheren Verkaufspreisen kalkulieren, hat gegenüber der letzten Umfrage wieder etwas zugenommen. Derzeit plant die Hälfte der Betriebe mit einer Anhebung der Verkaufspreise, 8 Prozent wollen hingegen Preissenkungen umsetzen. Die Personalpläne bleiben wie auch schon im Herbst in Summe leicht im negativen Bereich. 12 Prozent wollen die Beschäftigtenzahlen steigern, hingegen planen 17 Prozent mit Senkungen.

Der Ausblick trübt sich erneut ein, 12 Prozent der Unternehmen erwarten eine Verbesserung der Geschäftslage, 50 Prozent keine Veränderung und 38 Prozent eine weitere Verschlechterung. Der Konjunkturklimaindikator, welcher sich aus der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage und der künftigen Geschäftserwartung zusammensetzt, fällt von zuletzt 95,8 Punkten auf aktuell 89,6 Punkte. An der Umfrage haben sich 267 Unternehmen unterschiedlichster Wirtschaftszweige und Größenordnungen aus der Region Bayerischer Untermain beteiligt.

DIE WIRTSCHAFTSZWEIGE IM DETAIL:

„Wird Wohnraum bezahlbar bleiben? Die politischen Rahmenbedingungen im Inland und in der EU, bezüglich des Drangs nach energetischer Transformation in der Wohnungswirtschaft, das Gebäudeenergiegesetz GEG und das Spannungsfeld zwischen Klimawandel, Kundenorientierung und Wirtschaftlichkeit, werden den Immobilienmarkt nachhaltig belasten. Hier wird sich die Immobilienwirtschaft neu aufstellen und auch für das erhöhte Zinsniveau und eine mögliche Kreditklemme weitere Lösungsansätze finden müssen.“

Dominique Zierof, AB-IMMOBILIEN STAAB GMBH, Aschaffenburg

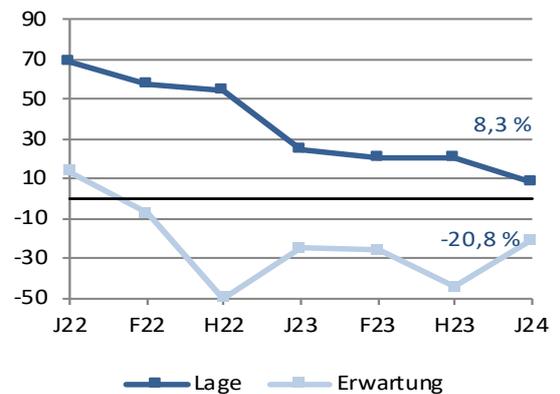


BAU

Die Stimmung im Baugewerbe trübt sich zum Jahresbeginn weiter ein. Demnach wird die aktuelle Lage von 33 Prozent der Befragten mit gut bewertet, 25 Prozent bewerten diese mit schlecht und die Übrigen mit befriedigend. 44 Prozent der Unternehmen melden, dass das Volumen der Bauaufträge weiter zurückgegangen ist. Dabei wird insbesondere ein weiterhin starker Rückgang im Wohnungsbau gemeldet, für den öffentlichen Bau wird ein leichter Rückgang angegeben, der Wirtschaftsbau bleibt in Summe stabil. Der Auftragsbestand ist folglich vielfach geringer als saisonal üblich und auch die Kapazitätsauslastung geht zurück. Beim größten Problemfeld, dem Wohnungsbau, rechnet keiner der Umfrageteilnehmer damit, dass sich die Situation in den nächsten Monaten verbessern wird und das Auftragsvolumen wieder anzieht. Bei den Geschäftsrisiken wird an erster Stelle der Fachkräftemangel genannt, gefolgt von der Inlandsnachfrage und den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Der Anteil der Betriebe, die mit höheren Verkaufspreisen kalkulieren, nimmt wieder etwas zu, gleichsam verbessert sich auch die Investitionsbereitschaft etwas. Beim Blick auf die nächsten Monate geht der Anteil der Pessimisten etwas zurück. Der Saldo bleibt dennoch negativ, 33 Prozent erwarten eine weitere Verschlechterung in den nächsten Monaten, hingegen nur 13 Prozent eine Verbesserung. Die Personalpläne bleiben im Baugewerbe stabil.

Bau:

Salden positiver und negativer Antworten in %



„Unsere Stückguttransporte sanken im Jahr 2023 um 6 % durch die Nachfrageschwäche in vielen Branchen (Bau, Online-Handel, ...); für 2024 rechnen wir mit einem stabilen Geschäft. Die nach der Haushaltskrise durch den Bund beschlossene Fördermittelstreichung bremst uns bei der Energiewende fast vollständig aus.“

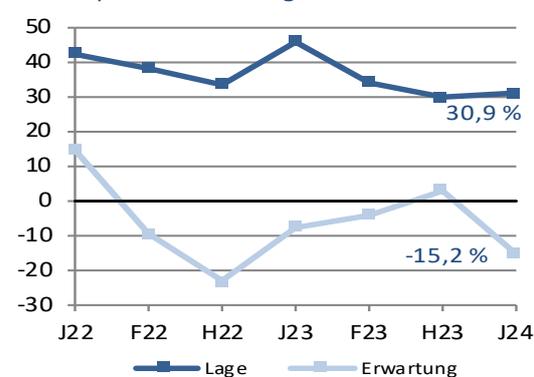
Dr. Michael Bargl, Geschäftsführer, IDS Logistik GmbH, Kleinostheim



DIENSTLEISTUNGEN

Der Dienstleistungssektor nimmt im aktuellen konjunkturellen Umfeld die Rolle des Stabilitätsanker ein und kann sich bislang dem Abwärtstrend entziehen. 42 Prozent bewerten die laufenden Geschäfte mit gut, 47 Prozent mit befriedigend und 11 Prozent mit schlecht. 36 Prozent der Befragten berichten von zuletzt gestiegenen Umsätzen, gegenteiliges ist bei 30 Prozent der Fall und die Übrigen konnten die Umsätze stabil halten. Die drei am häufigsten genannten Sorgentreiber sind die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, der Fachkräftemangel sowie die Energie- und Rohstoffpreise. Mit Preiserhöhungen planen etwas weniger Betriebe als zuletzt, derzeit ist dies bei der Hälfte der Umfrageteilnehmer der Fall. Die Investitionsbereitschaft geht gegenüber dem Herbst leicht zurück, ist aber besser als in den übrigen Branchen. Auch die Geschäftserwartungen sind nicht so negativ wie in den übrigen Branchen, 14 Prozent erwarten künftig eine Verbesserung, hingegen rechnen 29 Prozent mit einer Verschlechterung. Hervorzuheben sind im Vergleich auch die Beschäftigungspläne, sie sind einzig im Dienstleistungssektor in Summe positiv. 24 Prozent wollen die Beschäftigtenzahlen steigern, wohingegen nur 12 Prozent mit einem Rückgang planen.

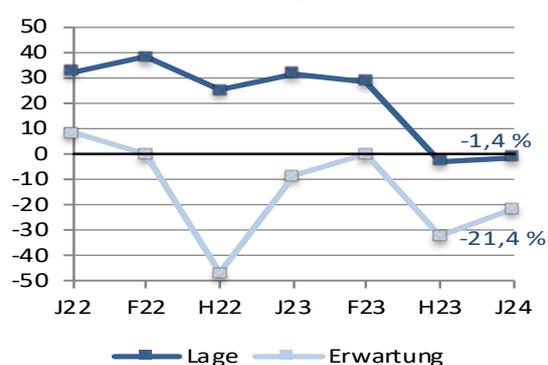
Dienstleistungen:
Salden positiver und negativer Antworten in %



INDUSTRIE

Das schlechte Stimmungsbild der Industrie bleibt auch zum Jahresbeginn bestehen. Gegenüber der letzten Umfrage hat sich die Bewertung der Geschäftslage nur minimal verbessert. 27 Prozent der Industriebetriebe benoten die aktuelle Lage mit gut, 45 Prozent mit befriedigend und 28 Prozent mit schlecht. Das Auftragsvolumen ist sowohl im Inlandsgeschäft als auch im Export abermals zurückgegangen. Rund die Hälfte der Industriebetriebe gab an, dass der Auftragsbestand im Moment zu klein ist und auch die Kapazitätsauslastung ist gegenüber dem Herbst gesunken. Der größte Risikofaktor wird in den Energie- und Rohstoffpreisen gesehen, gefolgt von der Inlandsnachfrage und den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Die Investitionsbereitschaft hat im vergangenen Herbst einen Tiefpunkt erreicht und verbessert sich auch zum Jahresbeginn nicht, wobei die Industrieunternehmen ihren aktuellen

Industrie:
Salden positiver und negativer Antworten in %



Liquiditätsstatus zumindest etwas besser bewerten. Der Anteil der Betriebe die mit einer Anhebung der Verkaufspreise kalkulieren, hat sich zuletzt wieder leicht erhöht. Derzeit rechnen 37 Prozent mit steigenden Verkaufspreisen, 10 Prozent planen mit sinkenden Preisen. Die Personalpläne bleiben per Saldo weiterhin leicht negativ. 13 Prozent wollen die Beschäftigtenanzahl steigern, hingegen planen 17 Prozent mit sinkenden Zahlen. Der Ausblick verbessert sich gegenüber dem Herbst etwas, verbleibt aber klar im negativen Bereich. Mit einer Verbesserung der Geschäftslage rechnen 19 Prozent der Betriebe, eine weitere Verschlechterung erwarten hingegen 40 Prozent.

„Im Hotelbereich läuft das Geschäft langsam wieder an. Im Gastronomiebereich ist die Lage schwieriger, da die Kostensteigerungen durch die höhere Mehrwertsteuer, die Mindestloohnerhöhung sowie Preiserhöhungen im Energie- und Lebensmittelbereich sehr ins Gewicht fallen. Das Budget der Gäste ist nun mal nicht endlos und so überlegen sich viele, dass sie künftig seltener zum Essen gehen. Außerdem haben wir auch weiterhin mit einem immensen Personalmangel zu kämpfen. Jedenfalls sind die Aussichten düster und so mancher Gastronom denkt ans Aufhören.“

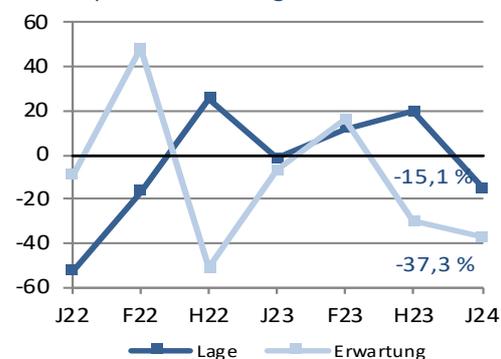
Sigrid Heeg, Geschäftsführerin, Hotel & Restaurant Berghof, Johannesburg



TOURISMUS

Der Tourismussektor startet im Branchenvergleich mit besonders schlechter Stimmung ins neue Jahr. Während die Reisebüros, Reiseveranstalter und Omnibusunternehmen vergleichsweise positiv auf die aktuelle Lage blicken, geht der Stimmungseinbruch auf das Hotel- und Gaststättengewerbe zurück. Darin spiegelt sich vorwiegend wider, dass die in der Corona-Zeit für die Gastronomie befristet gesenkte Umsatzsteuer zum Jahresbeginn von zuletzt sieben auf 19 Prozent heraufgesetzt wurde. Insgesamt sprechen aktuell 21 Prozent der Touristiker von einer guten Lage, wohingegen 36 Prozent mit schlechten Geschäften konfrontiert sind. Die Umsätze sind bei Tagestouristen und Urlaubsreisenden, aber auch bei Geschäftsreisenden zurückgegangen. Beim Blick auf die Geschäftsrisiken zeigt sich, dass der Kostendruck auch abseits der Umsatzsteuererhöhung ungebrochen ist. An erster Stelle werden die Energie- und Rohstoffkosten genannt, gefolgt von den Arbeitskosten und an dritter Stelle folgt der Fachkräftemangel. Daher rechnen auch 70 Prozent der Befragten mit einer weiteren Anhebung der Verkaufspreise in den nächsten Monaten. Angesichts des schwierigen Geschäftsumfelds bricht die Investitionsbereitschaft weiter ein, 60 Prozent der Touristiker wollen in den nächsten Monaten weniger oder gar nichts investieren. Die Personalpläne bleiben in Summe im negativen Bereich, 8 Prozent wollen die Beschäftigtenzahlen steigern, gegenteiliges planen 18 Prozent. Eine Trendwende ist noch nicht in Sicht, in den nächsten Monaten erwarten 43 Prozent eine weitere Verschlechterung der Geschäftslage, mit einer Verbesserung rechnen nur sechs Prozent.

Tourismus:
Salden positiver und negativer Antworten in %

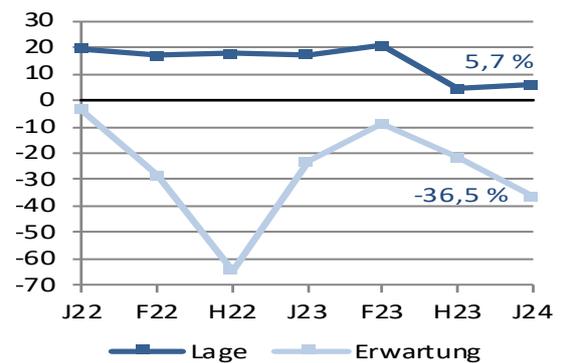




HANDEL

Zum Jahresbeginn bewegt sich im Handel die Beurteilung der Geschäftslage seitwärts, im Großhandel und im Einzelhandel überwiegen dabei noch leicht die Optimisten. Während 30 Prozent von einer guten Lage sprechen, sehen sich 24 Prozent mit schlechten Geschäften konfrontiert. Für gute Geschäfte spricht auch, dass der Warenbestand geringer als zum Vorjahreszeitpunkt ist. Die Investitionsbereitschaft geht leicht zurück, aber immerhin jeder Fünfte will die Investitionsausgaben noch steigern. Die Preisdynamik hat gegenüber der letzten Umfrage wieder zugenommen. Das Konsumklima bereitet den Händlern Sorge, so wird von drei Vierteln der Befragten die weitere Entwicklung der Inlandsnachfrage als Risikofaktor bezeichnet. An zweiter Stelle des Risikorankings werden die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen genannt, gefolgt von den Energie- und Rohstoffpreisen. Der Ausblick ist derzeit von Pessimismus geprägt, 44 Prozent rechnen mit einer Verschlechterung der Geschäftslage und nur 8 Prozent mit einer Verbesserung. Dies macht sich auch in den Personalplänen bemerkbar, die deutlich unter den anderen Branchen liegen. Mit steigenden Beschäftigtenzahlen planen 2 Prozent der Befragten, wohingegen 28 Prozent mit sinkenden Beschäftigtenzahlen rechnen.

Handel:
Salden positiver und negativer Antworten in %



IMPRESSUM

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer Aschaffenburg
Präsidentin Dr. Heike Wenzel
Hauptgeschäftsführer Dr. Andreas Freundt
Kerschensteinerstraße 9
63741 Aschaffenburg

Ansprechpartner:

Andreas Elsner
Bereichsleiter Innovation & Umwelt
Telefon: 06021 880-132
E-Mail: elsner@aschaffenburg.ihk.de

Bilder ©: AB-IMMOBILIEN STAAB GMBH, IDS Logistik GmbH

Alex White - Fotolia.com

Grafiken: IHK Aschaffenburg, Stand: Februar 2024